

Rumänien

London, 20. Nov. (Bess. Frankf.) Die „Morning Post“ meldet aus Bukarest: „Die wir hören, wird sich in kürzester Zeit wahrscheinlich eine Veränderung im rumänischen Parlament vollziehen, denn es gelang Brătianu nicht, eine Verständigung mit der unzufriedenen Gruppe der Majorität zustande zu bringen. Der Premierminister hatte lange Konferenzen mit dem Führer dieser unzufriedenen Elemente der liberalen Partei. Aber diese Verhandlung führte zu keinem Resultat. Brătianu's Politik seit Beginn des Krieges war, daß Rumänien aus seiner Neutralität nur herausgehen sollte, wenn ein solcher Schritt unter allen Umständen Erfolg verspreche. So lange die Chancen auf Seiten der Entente waren, begünstigte sie der Minister; aber die gegenwärtige Balkanlage habe sich nach dem Urteil des Kabinetts ziemlich verändert. Sollte mit der Majorität vor der neuen Parlamentswahl keine Verständigung erreicht werden, so wird in Bukarest angenommen, daß in diesem Falle Brătianu abgedankt wird. Jedenfalls wird eine bedeutende Veränderung vor dem 28. November erwartet, obwohl eine Rekonstruktion als ein schwieriges Problem angesehen wird.“

Die rumänische Kammertagung

„A. B. L.“ meldet aus Bukarest: Ministerpräsident Brătianu unterbreitete dem König den Vorschlag, er möge die Tagung der Kammer bis zum 25. Januar verschieben. Der König wird dem Vorschlag wahrscheinlich nachgeben. In diesem Fall wird das am 28. Dezember zusammengetretene Parlament nur das Präsidium wählen und sich bis zum 25. Januar versammeln.

Rückkehr in Athen

Athen, 20. Nov. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Lord Ritchener ist hier angekommen und besuchte in Begleitung des britischen Gesandten den König. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Später besuchte Ritchener den Ministerpräsidenten Skuludis. Heute Abend triffte Ritchener wieder von Athen ab.

„Die „Progress“ aus Salonik meldet, ist Ritchener am Freitagvormittag aus Salonik in Salonik eingetroffen. Er hatte eine Besprechung mit den englischen Generalen. Ritchener kehrte wieder ab, ohne aus Land gegangen zu sein.“

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 20. Nov. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauerte das gewöhnliche örtliche Feuergefecht an. Bei Sed-ül-Bahr betrug gegenseitiger Kampf mit Bomben im Zentrum. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung, abgesehen von Schärfe zwischen schwachen Abteilungen und Patrouillen.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront verjagte eine unserer Patrouillen eine kleine feindliche Abteilung aus ihren Schützengräben und erbeutete 1000 Sandfische, eine Menge Stuten und Oden. Ein im Rohnisman gestrandeter Schleppdampfer wurde durch Bionierabteilungen zerstört. Unsere Torpedoboote trafen mit einer Granate ein feindliches Torpedoboot, das auf der Höhe von Altona gegen uns feuerte. Das feindliche Schiff entfernte sich in Rauch gehüllt. Bei Ari Burnu heftiger Kampf mit Artillerie und Bomben. Bei Sed-ül-Bahr gegenfeindliche Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, dergleichen beständig Feuer der Artillerie und Kampf mit Bomben. Unsere Artillerie zerstörte ein feindliches Blockhaus am Kerevizdere und brachte die dort aufgestellte Artillerie zum Schweigen. — Sonst nichts zu melden.

Bulgarische Anleihe in Deutschland

Berlin, 22. Nov. Der bulgarische Finanzminister Tontschew hat die Verhandlungen, die ihn nach Berlin führten, zu einem glücklichen Ende gebracht. Es ist mit der deutschen Regierung vereinbart worden, daß deutsche Banken, an deren Spitze die Diskonto-Gesellschaft steht, dem bulgarischen Staat zur Begleichung seiner Kriegskosten einen Vorkurs gewähren, der später in eine Anleihe verwandelt werden soll.

Worauf es ankommt

In einem Artikel der „D. T.“ führt Graf Reventlow aus, daß die Kraft Deutschlands und seiner Bundesgenossen, zu siegen außer Zweifel steht und daß dieser militärischen Kraft man auch die Kraft des politischen und individuellen Willens hinzugefügt werden müsse, damit tatsächlich siegt. Zum Siege, so fährt der Artikel fort, gehört in diesem Kriege unauslöschlicher als je die Ausnutzung des Sieges. Ein unausgenutzter Sieg ist kein Sieg. Und ein Krieg, der durch einen Friedensschluß unterbrochen würde, ohne Ausnutzung des Sieges und ohne Ausnutzung der Fähigkeit, völlig zu siegen, würde sich schon bald nach dem Frieden als ein verlorenen Krieg darstellen. Wir wissen, so heißt es an anderer Stelle, daß die Kriegslage für Deutschland und seine Bundesgenossen augenblicklich nicht nur günstiger ist als je, sondern wir wissen ebenfalls, daß die jetzige Kriegslage eine feste und klare Grundlage für eine weitere sehr günstige Entwicklung des Krieges bildet. Weiter schreibt Graf Reventlow: Es kommt nicht in erster Linie darauf an, den Krieg schnell zu beenden, sondern darauf, daß wir eine Lage schaffen, die uns in den Stand setzt, bei Friedensschluß die deutsche Zukunft tatsächlich (nicht durch Papier) zu sichern. Hinter die ungeheure, gar nicht zu überbietende Bedeutung dieser pflichtmäßigen Aufgabe jedes Deutschen und dieser Forderung an das deutsche Volk und seine Vertreter treten alle anderen Rücksichten weit zurück. Der Artikel schließt mit der Aufforderung an das deutsche Volk, sich klar vor Augen zu halten, daß dieser Krieg ein Ziel hat, das erreicht werden muß. Es heiße, daß dieses Ziel hier und da bisweilen in Vergessenheit gerate.

Meuterei in der russischen Flotte

Aus Kopenhagen wird dem „B. L.“ gemeldet: Aus Finnland in Stockholm eingetroffene Reisende teilen mit, an Bord der russischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Helsingfors liegen, ist eine sehr ernste Meuterei ausgebrochen. Eine Anzahl der meuternden Matrosen wurde erschossen, ehe die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

Die Reise des Kardinals Mercier

Zugern, 19. Nov. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das „Vaterland“ meldet aus Lugano: Auf der Reise nach Rom wollte Kardinal Mercier von Ostende durch Frankreich nach Turin fahren. Die deutsche Regierung hat ihm aber den Weg durch Deutschland und die Schweiz angedeutet und ihm einen Expreßzug angeboten, so daß die Behauptung des „Petit Parisien“, Deutschland würde ihm Hindernisse in den Weg legen, glatt erfunden ist. Das Blatt kann bestätigen, daß die Reise durch die Schweiz erfolgt oder bereits erfolgt ist.

Die Kriegsgefangenen in Russland

Hamburg, 20. Nov. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß laut aus Russland eingegangenen Nachrichten sämtliche deutsche und deutsch-österreichische Kriegsgefangene von Ostpreußen, West- und Mittellitauen nach Ostbaltien und Transbaltien und nach dem Amurgebiet abtransportiert werden. Wie das Wolff-Büro erfährt, wird die Berücksichtigung der Lage der Kriegsgefangenen durch die Bewegung nicht ohne weiteres bedingt. Dagegen ist eine Besserung wohl denkbar, da 1. der Osten zivilisierte bessere Hilfsmittel für die Versorgung durch sehr billige Nahrungsmittel und für die Unterbringung in den zahlreichen, teils ganz neuen, teils leerstehenden Kasernen bietet; 2. da durch die Konzentrierung von Läden eine Kontrolle der Viehschlachtungsaktivität für die bisher im ganzen russischen Reichsgebiet verstreuten Kriegsgefangenenlager erleichtert wird.

Die vergessene Mappe

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der Flügeladjutant des kaiserlichen Generals von Tschadowski, vergaß in einer Automobildrohse, in der er zum Kriegsministerium gefahren war, eine Lebermappe, in der die wichtige Schiffsliste sich befand. Die Mappe konnte bisher nicht wiedergefunden werden. Es herrscht infolgedessen in der Umgebung des kaiserlichen Hofes die größte Aufregung. Tschadowski wurde sofort verhaftet. Die Polizei hat bisher vergeblich versucht, das von Tschadowski benutzte Automobil ausfindig zu machen.

Alage eines Belgiers gegen Eng- und

Die „Köln. Ztg.“ meldet unter der Überschrift: „Cinés Belgiers Ma.“ Die holländische Zeitung „Limburger Koerier“ vom 2. November druckt bezeichnender Weise in französischer Sprache einen Artikel ab, betitelt „John Bull“ und unterzeichnet „An Belge“. In diesem wird mit bitteren Worten Klage geführt, daß England nicht daran denke, Belgien zu helfen. Warum? fragt der Verfasser und sagt, weil das englische Volk ausschließlich durch Selbstsucht geleitet wird, und, im Besitz aller Mittel, unser Land zu befreien, den Blick auf andere Ziele richtet und weil es die eigenen Interessen über die allgemeinen stellt und, obwohl es dazu in der Lage wäre, keine Anstrengungen macht, die uns befreien können. Der Verfasser sieht dann auseinander, die leitenden Männer in England wagten nicht, die Wehrpflicht einzuführen, weil, wie hier bemerkt wird, die „Herren Engländer“ es vorzögen, ihre Haut der Kugel nicht auszuweichen und weil sie sich nicht für das Leben opfern wollten, die sich für sie geopfert hätten. Der Verfasser verfährt: Die Engländer waren uns niemals sympathisch. Das verfiere Albion spart seine Kräfte auf, um den letzten Schlag zu führen. — Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu: Es sind harte Worte eines belgischen Gegenüber, der doch belgisch für die Freiheit und die Unabhängigkeit der kleinen Nationen kämpft. Oder ist es nicht so? Sollte den Belgiern dämmern, daß sie nichts, aber auch gar nichts anderes für die Engländer and als die Gurtas und als die Turfos, Enragierten und sonstigen Wigger für die Franzosen?

Französische Einigkeit zur Eroberung Elsaß-Lothringens

Die „Köln. Ztg.“ ist der irrigen Vorstellung entgegengetreten, als ob die Sozialdemokraten in Frankreich über Elsaß-Lothringen anders dächten, als die bürgerlichen Parteien. Das fällt ihnen gar nicht ein. Die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ist allgemeines Kriegsziel der Franzosen. Davon schließt sich keiner aus. Und es ist gut, daß die französischen Sozialdemokraten das immer wieder ohne Verschleiierung mitteilen. Sie wollen nicht, daß über diesen Punkt Irrtümer herrschen, und wir haben nicht den geringsten Anlaß, diese Tatsache verdunkeln zu lassen! Klarheit über die Wünsche und Absichten der Freunde ist ein Erfordernis für eigene wichtige Maßregeln. Sehr bezeichnend ist es, daß jetzt auch der „Temps“, sonst der heftigste Feind der französischen Sozialdemokraten, des Lobes voll ist für die Ausherrschung Renaudels über Elsaß-Lothringen. „Die Tat“, daß Herr Renaudel, der entschieden für die vereinigte sozialistische Partei sprach und sie durch seine Ausherrschungen festlegte, förmlich den Ausführungen des Ministerpräsidenten beitrug, bedeutet eine Kundgebung, von der man Kenntnis nehmen muß. In dem er seine Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten erklärte, dessen Worte unzweifelhaft waren, hat er mit hinreichender Klarheit seine Meinung und die seiner Freunde bezeugt. Die Zweifel, die bisher noch in diesem Punkte bestanden, können als beseitigt gelten.“ Also Einigkeit von rechts bis links: Elsaß-Lothringen muß erobert werden. Nun fehlt nur noch die Klarheit darüber, wie sie es anfangen sollen. Und da endet die Kraft der Worte und treten die ehernen Tatsachen in ihr Recht, die durch unsere Heere verkörpert werden.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts

Paris, 20. Nov. Aus Lissabon meldet die „Agence Havas“: Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Bekanntlich ist das bisherige Ministerium unter dem Vorsitz Jose Castro's gebildet worden, nachdem die von der demokratischen Partei geleitete Erhebung zum Sturz des militärischen Ministeriums Bimonta de Castro und Rücktritt des Präsidenten der Republik Manuel d'Almeida geführt hatte und der unmittelbar nach diesen Ereignissen zum Ministerpräsidenten ernannte Jao Chagas sich durch den Revolveranschlag eines politischen Gegners gezwungen sah, sein Amt niederzulegen. Das Kabinett J. Castro war als eine Zwischenregierung gedacht, bis zu den Wahlen, die dann den Sieg der demokratischen Partei bekräftigten. Es ist somit voranzufahren, daß nunmehr der Führer dieser Partei, Affonso Costa, auch formell die Regierung übernehmen wird, die schon bisher durchaus unter seinem Einfluß stand. Er gilt als ein eifriger Anhänger der Entente, doch ist anzunehmen, daß auch er es bei den offiziellen Dienstleistungen bewenden lassen wird, durch die sich bei der Freundschaft Portugals für die Verbündeten kundgegeben hat.

Ein russischer Angriffsbefehl

Wie aus den deutschen Tagesberichten des 1. und 2. November ersichtlich, hatten die Russen Ende Oktober versucht, bei Siemifowce die Stellungen der Armee des Generals Grafen Bothmer zu durchbrechen. Nach vorübergehendem Erfolg des Feindes waren die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen am 1. November der Russen wieder zurück. Um das Dorf Siemifowce wurde noch bis zum 4. November gekämpft; aber auch hier konnten sich die Russen vor unserem Angriff nicht halten. Am 5. 11. trat an dieser Front Ruhe ein. 50 Offiziere und 6000 Mann wurden im Laufe des Kampfes von uns gefangen genommen. Die russische Presse verurteilt unseren Erfolg zu verkleinern, indem sie behauptete, es habe sich seitens der Russen nur um einen Angriff mit eng begrenztem Ziel gehandelt. Folgender bei einem gefangenen russischen Offizier gefundener Befehl des kommandierenden Generals des XXII. K. S. trägt diese Behauptungen Eigen: Gebirn.

Befehl

an das XXII. Armeekorps Nr. 33. 15. Oktober 1915. Korpsstab Sordoko.

(Karten: russ. 10 W u. 5000)

Bedenkt, tapfere Truppen des ruhmreichen XXII. Armeekorps! Uns ist vom Oberbefehlshaber der Armee die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, um jeden Preis den Übergang über die Stepa zu erzwingen, den Gegner aus seinen Schützengräben zu weichen zu zwingen, dortselbst festen Fuß zu fassen und sodann durch weiteres Vordringen in Plank und Rücken des Gegners ihn durch einen entscheidenden Stoß zur Räumung seiner Stellungen an der Stepa zu zwingen.

Sich dessen eingedenk, ihr heldenhaften Schützen, daß nicht nur der Oberbefehlshaber der Armee, sondern auch unser verehrtester allerhöchster Kriegsherr, Seine Majestät der Kaiser der am 13. Oktober in Begleitung des Thronfolger-Zesarsowitsch in eigener Person hierher kam, um uns für den ihm und dem Vaterlande erwiesenen heldenmütigen, tapferen Dienst zu danken, — als auch wie ganz Russland von den vollen Sieg erwartet. Wir müssen um jeden Preis den hinterlistigen Feind aus seinen Stellungen werfen, weil unser Sieg an dieser Stelle ihn nötigen wird, nicht nur die Positionen gegenüber der ganzen Front unserer Armee zu räumen, sondern auch in weiterer Folge seine Front auch gegenüber unseren Nachbarmächten zurückzunehmen.

Der Oberbefehlshaber der Armee hat uns eine zahlreiche und wirkungsvolle Artillerie zur Verfügung gestellt, um den Feind von diesem Ufer wegzulassen, seine daselbst errichteten Befestigungen und Hindernisse zu zerstören und auch tapfere Schützen, die Einnahme der gegnerischen Stellungen unter möglichst geringen Verlusten zu erleichtern.

Ich bitte alle Vorgesetzten, vom Ältesten General bis zum jüngsten Unteroffizier, und Euch, Brüder, daran zu denken, daß der ganze Erfolg dieses Angriffes nach der gründlichen artillerischen Vorbereitung in der Hauptache von der Euch Eures Anstralles abhängen wird. Früher hatgehabene Kämpfe haben uns gelehrt, daß der Angriff um so weniger Verluste erleidet, je wichtiger und fähiger der Angriff unternommen wird, weil der Gegner, durch die vorausgegangene Artillerievorbereitung in Verwirrung gebracht, unseren geschlossenen Bajonettsangriffen nicht Standhalten vermag und seine Stellungen preisgibt, sich gefangen nehmen läßt oder in wilder Panik die

Flucht ergreift. Jede Verzögerung, jeder Beirrat und jeder Aufschub in dem unwiderstehlichen Drange nach vornwärts gibt dem Gegner die Zeit zur Befestigung zu kommen, seine Reihen heranzuführen und unsere Angriffe zum Stehen zu bringen, schlimmstenfalls sogar selbst zum Rückzug zu zwingen, um die Macht unseres Anstralles zu schwächen.

Alle Möglichkeiten und Zufälle des geplanten Unternehmens sind ich erwogen und, da ich Euren Mut und Eure Tapferkeit kenne, bin ich dem sicheren Vertrauen auf den Erfolg des bevorstehenden Kampfes, denn es gibt keine feindliche Stellung, die so uneinnehmbar wäre, wie die dem unwiderstehlichen Anstralle unserer heldenmütigen Schützen bei energischem und gemeinsamen Vordringen unserer modernen Artillerie standhalten könnte.

Jeder Schütze muß genau wissen, welche Aufgabe ihm in dem bevorstehenden Kampfe zuteil. In dieser Kenntnis des Gesichtspunktes liegt der Erfolg des Kampfes und selbst, wenn der Vorgesetzte aus dem Reihen auscheiden sollte, welcher ihr, heldenmütige Schützen, in der Lage sein, Eure Aufgabe zu vollenden, einen vollen Erfolg zu erringen und den Feind niederzurücken.

Obt mit Euch, ihr heldenmütigen Schützen, Artilleristen, Sappeurs, Kavalieren und Dragoner. Kämpft und durch einen neuen Sieg unsere allerschönsten Führer, dem Kaiser Imperator, und unserer teuren Väter, dem Mütterchen Russland, eine große Freude bereiten. Sie erwarten von uns den Sieg, der als Anfang unseres weiteren allgemeinen Vordringens zur Offensive auf unserer ganzen Front dienen soll, um den Gegner aus den Grenzen unseres Landes zu vertreiben. Mächtig vorwärts, mit Gott!

Dieser Befehl ist in allen Rotten, Batterien, Sotnien und Kommanden vor dem Kampfe am Morgenrauschen des 17. Oktober zu verlesen.

Korpskommandant:

General der Infanterie Baron Brinken m. P.

Es war von den Russen also kein örtlicher Angriff, sondern ein Durchbruch großer Stöße geplant. Er ist völlig gescheitert. Es ist interessant, diesen russischen Befehl mit den bekannten Angriffsbefehlen der Franzosen und Engländer an der Westfront zu vergleichen. Wie kostte und der Führer der englischen Gardebataillon schildert auch hier der russische Führer seinen Leuten in tönenden Worten, was alles geschehen sei, um den Sieg zu sichern. Aber im Ost wie im Westen ist die Macht der Phrasen zusammengebrochen an dem Willen der Deutschen und Verbündeten, durchzuhalten und zu siegen.

Kleine politische Nachrichten

Paris (Indir.), 12. Nov. (Die Aktion der Freimaurerlogen.) Im Tempel des „Grand Orient de France“, Rue Cabet, fand eine Versammlung aller affiliierten Logen statt, in der folgende Tagesordnung angenommen wurde: „Die französischen, englischen, belgischen, italienischen und russischen Freimaurer, 800 an der Zahl, versammelt zu feierlicher Sitzung im Grand Orient de France am 7. November 1915, grüßen mit Ehrfurcht und Begeisterung das Andenken an die Mith Edith Cavell, welche in feiger Weise in Brüssel ermordet wurde durch die deutschen Barbaren und verurteilt auf neue das Gebahren eines Feindes, der sich in den Augen der zivilisierten Menschheit entehrt.“ — Man wird diese Aktion der Loge im Gedächtnis behalten müssen.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 383

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56. Uffa, Georg Jarisch (Rosenbach) gefallen. — Gefr. August Ernst (Dalm) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65. Kremer, Christian (Weber) vermisst.

Fäsilier-Regiment Nr. 80. Schmal, Friedrich (Wiesbaden) bisher vermisst gemeldet, gefallen. — Heinz, Wilhelm (Sonnenberg) bisher vermisst, war verwundet, zur Truppe zurück.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. Maus (nicht Haus), Wilhelm (Dietrich) vermisst. — Otto Jakob (Müdesheim) nicht gefallen, sondern verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88. Wagner, Karl (Dausenau) bisher vermisst, verwundet. — Krag, Ludwig (Martensoth) bisher vermisst gemeldet, gefallen. — Christ, Jakob (Wiesbaden) bisher vermisst, verwundet. — Koch, Heinrich (Wiesbaden) bisher vermisst, verwundet. — Stroth, Emil (Wiesbaden) bisher vermisst, verwundet. — Görg, Jakob (Staudt) bisher verwundet, gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 118. Heilbrunn, Heinrich (Oberursel) gefallen. — Gerhardt, Konrad (Neesbach) gefallen. — Ries, Adam (Norchhausen) gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 140. Wehl, Karl (Wiesbaden) leicht verwundet. — Kempf, Emil (Wühl, Oberwiesenthal) gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 350. Bunt, Karl (Wurgschalbach) gefallen. — Weis, Rudolf (Wiesbaden) schwer verwundet. — Arnold, Adolf (Oberscheid) schwer verwundet.

Reserve-Fäger-Bataillon Nr. 24. Oberjäger Friedrich Garthe (Wiesbaden) abermals leicht verwundet. — Gefr. Hermann Röder (Schöft a. M.) gefallen.

Fußartillerie-Regiment Nr. 7. Schmidt, Friedrich (Trücht) verwundet. — Rüdter, Wilhelm (Langenbeek) leicht verwundet, bei der Truppe.

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland: Feldwebellieutenant Karl Debus (Wiesbaden). — Alois Bruckmann (Wiesbaden). Leutnant d. R. Oberförster Eugen Albert (Wiesbaden). Kriegsfreiw. Andreas Wiegand (Schöft). Unteroffizier Lehrer Karl Jung (Frankfurt). Gefreiter Willy Reinhardt (Limburg). Marinefeldat Heinrich Bunde (Ettville). Musikant Johann Leisbach (Badamar).

Gedenkt der Kriegswitwen und -Waisen!

Dankt den gefallenen Helden!

Betätigt Euren Opfersinn am

Eisernen Siegfried!

Soziales

Deutschrift über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung

Berlin, 20. Nov. Nach Artikel 84 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1915 dem Reichstage die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschäftigung vorgelegt. Das Gesetz ist in Form einer Deutschrift über die Vermögenslage der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung am 1. Januar 1914, und diese Deutschrift kommt, um das vorwegzunehmen, zu dem Ergebnis, daß der Bundesrat eine Änderung der Reichsversicherungsordnung über die Altersrente, das heißt eine Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre zur Zeit ablehnt. Da zur Zeit weder eine Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung noch eine Herabsetzung des Reichsbeitrags empfohlen werden kann, so können die verbliebenen Regierungen die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf das 65. Lebensjahr nicht ablehnen.

Berichtsjaal

Feindliche Mitinhaber einer deutschen Handelsgesellschaft

Die rechtliche Auseinandersetzung eines deutschen Kaufmanns mit seinen beiden englischen Söhnen hat jetzt durch Urteil des Kammergerichts ihre gerichtliche Klärung gefunden. Es handelt sich in dem zur Entscheidung gekommenen Falle um eine in Hamburg auflösende offene Handelsgesellschaft, von denen ein Sohn der Dänische, zwei dagegen Engländer waren. Der deutsche Inhaber klagte gegen seine bisherigen Mitgesellschafter auf Ausweisung ihrer Anteile und auf Auflösung der Gesellschaft. Man konnte ihm, so führte er aus, unter den gegebenen Umständen nicht zuzustimmen, mit Angehörigen eines uns feindlich gegenüberstehenden Staates gemeinsam ein Geschäftsbetrieb zu betreiben. Das Kammergericht erkannte die Berechtigung des klagenden Verlangens an und gab dem Klageantrag auch statt. Das als Berufungsbeklage angesehene Kammergericht bestätigte jedoch nur die Auflösung der Firma. Die Ausweisung der englischen Mitinhaber hielt es dagegen für unstatthaft; und insofern wurde die Klage abgewiesen. In der Begründung zu dieser Entscheidung führt der zweite Zivilsenat des Kammergerichts aus: Wenn auch die Auflösung vorhanden Werte vernichtet, so würde doch die Ausweisung der englischen Söhne dem Kläger Vorteile an die Hand geben, die sich die Beklagten nicht leisten können. Berücksichtigt man auch, daß die Beklagten an den Vermögenswerten der Gesellschaft teilhaben, unzulässig seien.

Rottweil, 19. Nov. In mehrtägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht hatte sich der 45 Jahre alte Inhaber des Bankgeschäftes C. Haug, nachfolgend Theodor Knapp in Freiburg, gegen dessen Vermögen seit Ende Juli 1914 das Konkursverfahren eröffnet ist wegen einfacher Bankrott, Verbrechen gegen das Depotgesetz und wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Nach der Anklage hatte Knapp aus Differenzhandel mit Wertpapieren übermäßige Schuldenverbindlichkeiten eingehen müssen (der Abmangel an Vermögen betrug Ende Juli 1914 rund 1.000.000 Mk.) und die Bilanzvorschriften des Bankgesetzes verletzt. Ferner ihm anvertraut gewesen Wertpapiere im Gesamtwert von etwa 250.000 Mk. widerrechtlich für sich verwendet und aus einem verpachteten Safe nach Öffnung Wertpapiere im Werte von etwa 210.000 Mk. entwendet und verkauft. Das Urteil lautete wegen Vergehens der Depotuntersuchung des Bankrotts sowie schweren Diebstahls zu Gesamtfängnisstrafe von 5 Jahren und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre sowie Tragung der Kosten. Ein Jahr der Untersuchungshaft wird abgerechnet.

Elberfeld, 18. Nov. Der Wirt W. R. aus Solingen, der am 15. September in eine Briefkastenschloß geschossen und eine Taube getötet hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Vor Gericht wurde dabei betont, daß das Verschießen fremder Briefkästen schon in Friedenszeiten strafbar und jetzt in der Kriegszeit, wo die Tiere außerordentlich wertvoll seien, ganz besonders verwerflich sei. Das Generalkommando habe kürzlich in einer besonderen Verordnung vor der Tötung von Briefkästen gewarnt und die Tiere dem Besonderen Schutze der Behörden empfohlen.

Graz, 19. Nov. (Schwere Strafe.) Der Milchhändler Heinrich Weidmann ist wegen Verletzung verunreinigter Milch in Miltachspitalern zu sechs Jahren schwerenerkers Verurteilung worden.

Aus aller Welt

Schicksale

Köln, 20. Nov. Nach der „Köln. Volksztg.“ begibt sich Erzbischof Kardinal Dr. v. Hartmann morgen nach Rom.

*

Darmstadt, 20. Nov. (Weibliche Briefträgerinnen) sind seit kurzem bei der Reichspost eingestellt und haben heute nach ihrer Ausbildung in einzelnen Stadteilen den Briefbestelldienst ausgeführt.

Sad Orb, 20. Nov. In der gemeinsamen Sitzung des Magistrate und der Stadtverordneten wurden die Herren Bürgermeister Dr. Dahmann und Geh. Sanitätsrat Dr. Dufanagel zu Kreisstadtsabgeordneten als Vertreter der Stadt gewählt bezw. wiedergewählt. Die hiesigen Körperschaften bewilligten die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 10.000 Mk. für städtische Unternehmungen an die hiesigen Kriegskriegskassen. Die Löhne der Arbeiter wurden nach dem Beschlage des Fortschritts um rund 25 Prozent erhöht. Ein Steinbruch im Distrikt Wintersberg wurde für den Preis von 15.000 Mk. an den Reichs-Rüstungsbau verkauft. Den bedürftigen Veteranen von 1870/71 wurde die Gemeindefinanzverwaltung auch in diesem Jahr erlassen. Für das vulkanische „Mete Krag“ wurde ein Betrag von 150 Mk. bewilligt, für das Zentraldepot für Liebesgaben in Berlin ein solcher von 50 Mk.

Siegen, 19. Nov. Im Amtsgericht des Unteren Schöffes brach heute Morgen Feuer aus, das kurz vor Beginn der Dienststunden bemerkt wurde. Zwei der im Mittelbau befindlichen Zimmer, die über der Fährsteg liegen, brannten fast vollständig aus, wobei eine große Anzahl handelsgerichtlicher Akten und Register vernichtet wurden.

u. Bonnel (Abein), 19. Nov. Der hier beschäftigte Rottenarbeiter Kunkel wollte, um seinen Wohnsitz Unkel schneller zu erreichen, die Gelegenheit wahrnehmen und rechtswidriger Weise

einen Güterzug in dieser Richtung benutzen. In Unkel sah sich Kunkel infolgedessen gezwungen, als der Güterzug hier durchfuhr, die Güterbahn zu überqueren. Er wurde dabei von einem Beamten der Eisenbahn aufgehalten; er wurde in der Nacht im Gefängnis von Unkel festgehalten. Der Beamte war erst seit September im Eisenbahndienst beschäftigt.

Köln, 15. Nov. Dem Evangelischen Arbeiterverein Köln stellte aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins ein Bönner 30000 Mark zur Verfügung. Diese sollten zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebenen von Mitgliedern des Vereins, die im gegenwärtigen Kriege gefallen oder durch Krankheit infolge des Krieges gestorben sind, verwendet werden.

Dresden, 15. Nov. hatte ein träumender Soldat, der seit vier Monaten im Felde die Sprache verloren hatte. Er ist im Reservelazarett Knosdorf bei Dresden durch einen schweren Traum wieder zu seiner Stimme gekommen. Er träumte, ein anderer wolle ihm mit dem Seitengewehr den Hals durchstoßen. Der Wärter hörte plötzlich einen Schrei aus dem Bett des Stummens. Dieser war aus dem Bett gefallen und hatte, wie sich herausstellte, seine Sprache dabei wiedergewonnen.

Regensburg, 20. Nov. (Die Mainkanalisation.) Der Magistrat beschloß die Unternehmung einer vom Magistrat Würzburg an die Staatsregierung und beide Kammern des Landtages gerichteten Eingabe, in der gebeten wird, es möge schon jetzt die Weiterführung der Mainkanalisation von Reichwegen erfolgen.

München, 20. Nov. König Ludwig hat für die Beschaffung von Weihnachtsgaben für die bayerischen Truppen im Felde dem Weihnachtsausgang 10.000 Mark zugewiesen.

Wien, 20. Nov. Das Wiener Korrespondenz meldet: Das Gerücht von der Verlobung der Erzherzogin Isabella Marie mit dem Professor Dr. Albrecht entbehrt jeder Begründung und wird als Klatsch bezeichnet.

Aus der Provinz

Hattenheim, 22. Nov. Der Erste Staatsanwalt zu Wiesbaden erläßt folgendes Auskündigen: Am 3. Oktober 1913 wurde in Hattenheim am Rhein die Leiche eines etwa 7—8jährigen Mädchens gefunden. Die Leiche war bekleidet mit einem gestreiften Leibchen, über dem eine blaue gestreifte Schürze mit Karmel sich befand. Das Leibchen war mit Strumpfbändern mit schwarzen Strümpfen verbunden; an den Füßen waren schwarze Strümpfe ohne Nägel. Die Haare sind kurz geschnitten. Die Leiche kann etwa vier Wochen im Wasser gelegen haben. Im Mitteilung über die Persönlichkeit der Toten zu den Akten 5 J. 885/15 wird erlitten.

i. Seifenheim, 20. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung beschloß man, die Aufforderung des sogenannten „Landadlers“ beim Posthaus Seifenheim mit Fischen. Die in Betracht kommende Fläche beträgt 12 Morgen, für die letzter 30 Mark Jahrespacht vereinbart wurde.

i. Radesheim, 21. Nov. Am Donnerstagabend gegen 8 Uhr vernahm der Präfekturwärtler Mosler am Finger Teufel Hilferufe vom Rhein her. Er und der Matrose Trapp machten sich hilfsbereit; da bemerkten sie denn auch schon etwas Dunkel im Rheine dahertreiben. Trapp und Mosler sprangen in die kalte Flut und holten die Hinfertenden ans Land; es waren zwei junge Mädchen. (Er. und Tr.) von hier, die sich, aneinander geklemmt, fest hielten. Aus Land gebracht, erholten sie sich rasch von dem kalten Bad. Jüngstlicher Uebermut und daher Juch vor Strafe, hatten die etwa 14jährigen Mädchen beantragt, ins Wasser zu gehen. Nur einem besonderen Glücksfall ist es zu danken, daß die Mädchen nicht dem Wassertode erbeutet worden.

Radesheim, 19. Nov. Infolge Störung im Betriebe des hies. Gaswerks wird bis auf weiteres die Leitung während der Tagesstunden von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr gesperrt.

Radesheim, 20. Nov. Bei der Wahl der Kreisstadtsabgeordneten der Stadt Radesheim wurden die Herren Bürgermeister Alberti, Justizrat v. d. Grube und Dr. Walter Stum wieder gewählt.

Oberlahnstein, 20. Nov. Als Magistratsmitglieder wiedergewählt wurden die Herren: Josef Weil und Philipp Krefel.

Sattersheim, 20. Nov. Unsere Gemeinde hat ein neues Rathaus erbaut. Es ist neben der Schule errichtet, wofür ein Straßendurchbruch erfolgt. Das Innere enthält unten die Räume der Bürgermeisterei und des Rathes, darüber die Bürgermeisterwohnung und den Sitzungssaal. Die Räume sind mit hübschen Parkettmatten direkt auf dem Felpen versehen. Der Treppenaufgang enthält ein gemaltes Fenster (Bauwirtschaft und Dankwerk darsellend); der Sitzungssaal hat ebenfalls gemalte Fenster mit den Wappen der deutschen Staaten. Die alle, wie auch die Gemälde im Saal (Kaiser, Herrscher und Alt-Sattersheim) in Barockgoldrahmen, sind Stimmungen hiesiger Einwohner, ebenso die Tische und Stühle. Im Erdgeschoß befindet sich eine

Vorbereitung (Bannen, Brause, elektr. Bad und Dampfbad nebst Riegräumen), alles weiß getüncht. Elektrische Beleuchtung, Wasser, nichts fehlt in dem Hause. Die Kosten des Neubaus belaufen sich auf 62—63.000 Mark. Die Gemeinde hat hier eine gemeinnützige Anlage geschaffen, auf die sie stolz sein darf.

h. Hofheim i. L., 21. Nov. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ergaben folgendes Resultat. Es wurden gewählt: in der dritten Klasse: Adam Leider 3er und Peter Diener 4er; in der zweiten Klasse: Jean Sammel und Josef Bauf 2er; in der ersten Klasse: Art. Dr. Dissenbach.

Höchst a. M., 21. Nov. Herr Landrat Kausler richtet folgenden Aufruf an die Landwirte des Kreises Höchst a. M.: „Täglich mehrten sich die Klagen von Privatpersonen, daß sie zu den gesetzlich vorgeschriebenen Preisen keine Kartoffeln aus dem Kreis Höchst a. M. erhalten könnten. Nunmehr führt über diesen unhaltbaren Zustand auch das in der Stadt Höchst a. M. einquartierte Ersatzbataillon Landwehr-Infanterie-Regiments 87 lebhaft Beschwerde. Dem Bataillon ist es bislang nicht möglich gewesen, seinen Kartoffelbedarf zu decken. Infolgedessen ist eine Notlage entstanden, die vorübergehend nur durch ausbeisendes Eingreifen der Kartellwerke behoben werden konnte. Das Bataillon bildet Mannschaften aus, die an die Front gehen und dort die Grenzen des Vaterlandes und damit auch die einheimische Landwirtschaft gegen unsere Feinde verteidigen sollen. Wer als Kartoffelerzeuger nicht bereit ist, zur Ernährung gerade dieser Mannschaften die erforderlichen Mengen aus seinen Vorräten zu verkaufen, handelt nicht nur unheimlich und unpatriotisch, sondern leistet mittelbar unseren Feinden geradezu Vorschub. Daß die Landwirte des Kreises Höchst a. M. sich der Möglichkeit eines solchen Vorrats auch nur im geringsten aussetzen möchten, kann und will ich nicht annehmen. Das Bataillon braucht zunächst 500 Zentner. Ich bitte die Landwirte des Kreises, mir bis spätestens Dienstag, den 23. November mitteilen zu wollen, wer mir für den genannten Zweck Kartoffeln zum freihändigen Verkauf überläßt, in welcher Menge und — frei Keller Höchst a. M. — zu welchem Preise. Für die Landwirte und ihre mit Recht so oft betonte Vaterlandstreue muß es eine Ehrenpflicht sein, diese im vorliegenden Falle durch die Tat zu beweisen.“

h. Frankfurt a. M., 21. Nov. Das Volksbräutium hat in hiesigen Lebensmittelgeschäften, die Kleinhandel betreiben, umfangreiche Erhebungen über die Einkaufs- und Verkaufspreise anstellen lassen. Wo sich erhebliche Unterschiede feststellen ließen, wurde das Strafverfahren wegen Lebensmittelwucher eingeleitet. — Einem hiesigen Kartoffelhändler, der frische Kartoffeln zum Preise von 3,90 Mark den Zentner verkauft hatte, wurde das Geschäft geschlossen. Den noch vorhandenen Vorrat übernahm man zur Wiederverteilung einem Landwirt. — Das Schöffengericht verurteilte den Wegwer Simon Kassel, der der Kindsmurder 4,5 Prozent Kartoffelmehl zugefügt hatte, wegen Rohheitsmittelschuldung zu 150 Mark Geldstrafe. — Vor kurzer Zeit wurde der Arbeiter Dörger aus Wiesbaden von einem jungen Weibchen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, durch einen Messerstoß in das Ohr so schwer verletzt, daß er jetzt im Krankenhaus verstorben ist. — Der 19jährige Arbeiter Karl Schwan aus Bad Domburg v. d. R. geriet im Seidenheimer Kupferwerk in das Getriebe einer Drahtmaschine, das ihn zu Tode quälte. — Beim Umsehen eines D-Juges entliefen im Hauptbahnhof zwei Personenwagen. Dadurch entstand auf den Gleisen der Rhein-Mainstrecke eine längere Betriebsstörung. Die in den Wagen befindlichen Reisenden kamen mit dem Entzeden davon.

Oberreifenberg, 21. Nov. Lehrerin Hel. Schlitt ist von hier nach Oberreifenberg versetzt und ihre Schulfelle hierher von der Schulaufsicht übergeben. Sieher zu Frankfurt a. M. übertragen worden.

Sainten, 21. Nov. Herr Lehrer August Klein zu Höchst ist seit 15. ds. Mts. unsere erste Schulfelle übertragen worden.

Limburg, 20. Nov. Wegen Liebertretung der gesetzlichen Vorschriften sind im Kreise Limburg drei Bäckereien und in der Stadt Limburg eine Bäckerei geschlossen worden.

Limburg, 20. Nov. Inmitten einer musikalischen Aufführung in privatem Kreise wurde der Kantor Maximilian Spitzkopf von der Borchsdrucker, von einem Gehirnschlag ereilt. Den Totkopf noch in der Hand, brach er demselben zusammen. Geistes früh wiederholte sich der Anfall mit tödlichem Erfolge.

Selters, 20. Nov. Bei der Bürgermeisterei wurde der jetzige Bürgermeister neu einstimmig für die Dauer von acht Jahren wiedergewählt. Herr Neu bekleidet dies Amt schon 16 Jahre zum Wohle unserer Gemeinde.

Wiesbaden, 10. Nov. Am Sonntag entfernte sich die Ehefrau des Wilhelm Müller aus ihrer Wohnung und kehrte nicht zurück. Später fand man sie als Leiche im Seandweier, in welchem sie sich erdunkelt hatte.



Verwandte
Kreuz-Pfennig-Marken
auf Briefen, Karten usw.



Um rotes Gold

Roman von Erich Friesen.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Klein-Mary schlief. Aus blütenweißen Kissen stieß das rosige Kinderantlitz hervor. Hier hängen ihm die blonden Locken über Stirn und Schultern. Die kleinen Hände ruhen gelockert auf der Bettdecke.

Das Kind träumt von seinem Vater; denn soeben flüstern die roten Lippen innig:

„Vater! Lieber, guter Vater!“

Adrian van der Straaten beugt sich über das Bett. Es kreist ihn, sein Kind in die Arme zu schließen.

„Mary!“

Das Kind schläft ruhig weiter; aber ein glückliches Lächeln breitet sich über das Gesicht.

„Mary!“ wiederholt er leiser. „Wach auf, Mary?“

Schlaftrunken öffnet das Kind die großen blauen Augen. Als es den Vater auf dem Betttrand sitzen sieht, richtet es den Oberkörper ein wenig auf.

„Vater! Du hier? Ich träumte gerade von dir!“

Er nimmt die warmen Kinderhände fest in die seinen.

„Du kannst gleich wieder weiter träumen, mein Herzblatt. Ich will dir nur etwas sagen.“

„Was denn, was? Was ist etwas sehr Schönes? Du siehst so glücklich aus, Vater. Deine Augen strahlen — ganz anders, wie neulich, als ich mich vor ihnen fürchtete.“

Mit bebenden Händen zieht der Mann die Kleine zu sich empor und schmiegt sein zugezogenes Gesicht an die weiche Kinderwange.

„Ja, Mary, du hast recht. Ich bin glücklich. Weißt du noch wie du neulich zu mir sagtest, ich sehe aus, als ob Gott böse auf mich wäre?“

Das Kind nickt ernsthaft.

„Ja, Vater!“

„Und wie du für mich beten wolltest?“

„Und du sagtest, es nützt nichts.“

„Sieh, Mary, jetzt bin ich zu dir gekommen, um dir zu sagen, bete für mich, mein Kind! Ich glaube, der liebe Gott wird nicht mehr böse auf mich sein.“

„Nicht wahr, Vater? O, wie froh bin ich! Wie froh!“

Die kleinen Hände fassen sich. Und die lächelnden Lippen bewegen sich in inbrünstigem Gebet für den geliebten Vater.

So verharren beide eine Weile ganz still, fast regungslos.

Dann erhebt sich Adrian van der Straaten vom Bettchen seines Kindes.

„So, mein Herzblatt! Ich danke dir. Gott wird dein Gebet erhören. Gute Nacht! Und bete oft für deinen Vater! Nicht nur jetzt, auch später — hörst du?“

Leise, wie in ehrfürchtiger Schen, verfließen seine Lippen die reine Kinderstimme.

Dann schwenkt er wieder hinaus.

Und die großen blauen Kinderaugen folgen ihm in starrtem Staunen.

So seltsam glücklich, fast verklärt, hat der Vater noch nie ausgesehen.

XVI.

Am nächsten Vormittag.

Der große Saal des Gerichtspalastes vermochte den Andrang des Publikums nicht zu fassen. Die schier unzahlbare Fülle, daß einer der beiden Direktoren der Kolonnen-Gesellschaft Fortuna der Aufnahmefähigkeit bedenklich und daß ein Direktoriumsmittel, der allbekannte, hochgeschätzte Lord Edward Roberts, der Nebenbater war, brachte alles auf die Beine.

Bis in die breite Vorhalle fanden die Reueigenen. Und immer neue Menschenmassen drängten die Treppen herauf.

Selbst draußen auf der Straße noch lebhaftes Gedränge.

Pollizisten und Gerichtsdienste hatten vollauf zu tun, um sowohl da draußen, wie auch hier drinnen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die allgemeine Stimmung war gegen den Angeklagten — ohne daß man den „Fall“ kannte. Es genährte, daß auf der Anklagebank ein „Deutscher“ saß und daß ein „Engländer“ sein Nebenbater war.

Lord Roberts hatte geschickt verstanden, „hinter den Kulissen“ diese Stimmung vorzubereiten. Und munkelte man bereits stierlich offenbar, daß dort oben in Europa das englische Mutterland sich auf die Seite der verbündeten Franzosen und Russen stellen und gegen das verhasste Deutschland, in dem es einen gefährlichen Konkurrenten auf dem Gebiet des Handels sah, in den Krieg ziehen werde.

Inwiefern auch an diesem „Gericht“ — denn mehr war es bis jetzt noch nicht — Lord Roberts Schuld trug, bleibe dahingestellt. Sicher war, daß er mit dem Mutterlande durch offizielle Briefe und Telegramme in beständiger Verbindung stand.

Einige Minuten nach zehn Uhr ratterte in fliegender Eile ein Auto daher und hielt mit scharfem Knall vor dem Portal des Gerichtspalastes.

Zwei hochgeschleierte Damen stiegen aus und bahneten sich

mühsam ihren Weg durch die sich flauenden Menschenmassen: die kleinere, augenscheinlich ältere Anglistin zögernd, den Kopf gesenkt — die hochgewachsene, jugendlich elastische mit festen Schritten und erhobenen Haupten.

Als die beiden Damen den Gerichtssaal betraten, nahm die kleinere furchtlos den Arm über Begleiterin, indes ein tiefer Seufzer ihre Brust hob; die Lippen der großen, schlanken Dame waren herb geschlossen.

Von einem Gerichtsdienste wurden beide nach vorn geleitet, wo in der dritten Reihe neben einer Säule zwei Plätze für sie reserviert waren.

„Wer sind die Damen?“ ging es von Mund zu Mund.

„Die Schwester des Nebenbaters und sein Mündel!“

„Die Geheiß die Brant des Angeklagten?“

„Ameos Ding! Es wird wohl laut anklagen für den Derg-allerliebsten!“

„Schon recht. Bestenfalls verlobt sie sich auch mit einem von diesen deutschen Barbaren! Strafe muß sein!“

So flüschelte und flüschelte und kritisierte man herum. Die beiden Damen erschienen momentan dem Publikum das interessanteste im Saal.

Bis plötzlich die allgemeine Aufmerksamkeit sich auf den Angeklagten richtete, der unter Aufsicht zweier Pollizisten den Saal betrat und auf der Anklagebank Platz nahm.

Er machte nicht den Eindruck eines Verbrechers. Frei und offen blickten seine Augen, und seine Haltung war gerade und aufrecht.

Die Gerichtsverhandlung begann. In kurzen Worten wurde das dem Angeklagten zur Last gelegte Vergehen verlesen.

Wichtiglich hörte der Gerichtshof zu. Die Sache war ja so klar! Der Angeklagte brauchte sich. Er entwendete ein Schadformular, füllte es aus, füllte die Unterschrift —

Zunmer tiefer sank der Kopf der kleineren der beiden verdächtigsten Damen dort in der dritten Reihe neben der Säule auf ihre Brust herab. Sie ahnte, daß diese Verhandlung noch irgend eine Ueberraschung bringen würde. Aber seltsam — ihr Herz hingte mehr um die Freundin, als um den Bruder.

Auch Irene schmerzte zusammen beim Verlesen der Anklage. Sie hatte noch niemals einer Gerichtsverhandlung beigewohnt. Für sie war schon das Bewußtsein, daß der geliebte Mann dort auf der Anklagebank saß, eines gemeinen Verbrechens beschuldigt, etwas Entsetzliches. Aber sie beherrschte sich mit Gewalt und sagte beruhigend Lady Elisabeths frampfhaft alternde Hand.

Jetzt betrat Lord Roberts den Saal. Auch er schritt hoch-

Aus Wiesbaden

Verbrauchsregelung für Butter und Fett

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Verbrauchsregelung für Butter und Fett: In den letzten Tagen sind mehrfach in der Presse Notizen darüber erschienen, daß von einer Verbrauchsregelung der Butter ganz und gar abgesehen werden sollte. Demgegenüber ist festzustellen, daß die maßgebenden Regierungsstellen nach wie vor die Verbrauchsregelung der Butter und Fett nicht aufgegeben haben. Die Reichsleitung ist im Einvernehmen mit den Bundesregierungen zurzeit damit beschäftigt, sich Unterlagen über den Umfang der Produktion, die Höhe der festzusetzenden Quanten und die Art der Verteilung zu beschaffen. Eine Regelung der Angelegenheit ist daher demnächst zu erwarten. Zunächst ist ein Entwurf in Arbeit genommen, der einen Ausgleich der vorhandenen Buttermengen zwischen den Produktionsgebieten und den unzureichend versorgten Konsumtionsgebieten herbeiführen soll. Deshalb ist vorläufig die obligatorische Einführung der Butterkarte in denjenigen Bezirken in Aussicht genommen, in denen mit besonders mangelhafter Butterversorgung zu rechnen ist.“

Vierauschlag

In einem Rundschreiben an ihre Mitgliedschaft teilen die Brauereiverbände von Wiesbaden, Frankfurt, Limburg, Mainz, Worms und Koblenz sowie die Bayerische Aktienbrauerei Schaffenburg, die Exportbrauerei Silberbach in Hunsrück und die Hofbrauerei Danau, A. H. G., mit, daß infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse im Brauereigewerbe und namentlich wegen der abermalig gestiegenen Kosten für Rohstoffe eine nochmalige Preissteigerung unabweisbar geworden ist. Am 22. November werden die beteiligten Brauereien zum zweitenmal um 5 Mark pro Hektoliter Raffinerie aufgeschlagen. Um den Wirt eine einheitliche Abrechnung zu ermöglichen, schreiben die Brauereien eine gleichmäßige Erhöhung des Glasbiers vor. Vom 22. November ab werden 0,25 Liter im Glas 14 Pfg. und 0,35 Liter im Glas 18 Pfg. kosten. Für Flaschenbier ist ein Ausschlag von 3 Pfg. pro Flasche bis 0,5 Liter beschlossen worden, so daß sich also die übliche Flasche Bier auf 20 Pfg. stellen wird.

Postwesen für Kriegsgefangene

Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, ist zur Verhütung der Ausbeutung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigten gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers zusätzlich noch die Kontrollnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Der Postanweisung gehört diese Angabe auf dem Rücktritt (Rückseite).

Weihnachtsbitte

In der in dem Anzeigenkreis erscheinenden Weihnachtsbitte des Kreisvereins vom Roten Kreuz, Abteilung III, teilt uns die genannte Stelle noch mit, daß es sehr erwünscht wäre, wenn auch Vereine, Gesellschaften, Anstalten usw. sich in der Weise an der Weihnachtsbitte beteiligen, daß sie eine Einheitsbitte zu Weihnachten zur Verfügung stellen. Die Weihnachtsbitte des Roten Kreuzes, Abteilung III, teilt uns mit, daß die Weihnachtsbitte mit der Aufgabe abzugeben, daß von dem Gelde eine Einheitsbitte angeschafft werden soll. Auf den Brief, den die Bitte vertritt, daß dieselbe eine Spende dieses oder jenes Vereins ist, den Dank unserer Geldgeber wird dann zweifelslos der Stifter aus dem Freie erhalten.

Weihnachtspaketverkehr

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre keine bestimmte Woche für die Annahme von Weihnachtspaketen mit genauer Adresse des Empfängers im Felde festgelegt wird. Die Pakete nach dem Osten können bereits jetzt beim zuständigen Militärpostamt abgegeben werden; die Pakete für den Westen sollten ebenfalls möglichst vor dem 1. Dezember zur Auslieferung gelangen; damit eine rechtzeitige Absendung ins Feld gewährleistet ist. Eine besondere Kennzeichnung der Pakete als „Weihnachtspakete“ ist nicht erforderlich.

Revision der Leittagskarten

Zurzeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau stichprobenweise Leittagskartenprüfungen statt. Wer mit der Karte in Verwendung etwa noch im Rückstand ist, tut also gut, das Besondere alsbald nachzubolen. In der Regel reicht jedes gilt bei der amtlichen Kartenprüfung fehlerhafte Beitragsverhältnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wer machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Beitragsjahresende die Karten zu liefern sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

Galerie Ronger

veranstaltet wie alljährlich auch heuer wieder eine Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler, welche Sonntag, 28. November, eröffnet wird. Die Künstler werden ihre Arbeiten, und zwar Delgemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen, Plakate und kunstgewerbliche Arbeiten in einem stimmungsvollen Räume darbieten, während unseren einheimischen Kunstfreunden Gelegenheit geboten ist, wertvolle Kunstwerke und kunstgewerbliche Arbeiten für den Weihnachtsfest zu der Zeit entsprechenden Preisen zu erwerben. Anmerkungen zur Ausstellung werden noch, soweit Platz vorhanden ist, bis nächsten Mittwoch entgegengenommen.

Dienstjubiläum

Der in der 1. Komp. des Landsturm-Inf.-Batt. Seligenstadt, zurzeit in Grevenmühl (Weich) dienende Landsturmmann Oberposthalter Schlemmer blüht auf eine 25jährige Dienstzeit zurück.

erhobenen Hauptes und festen Schrittes daher; doch wollte es scheinen, als kostete ihm diese Festigkeit Mühe.

Irene erbeute bei seinem Anblick. Wird er es wagen, hier vor Gericht, unter seinem Eid, an seiner Behauptung festzuhalten? Unwillkürlich hob sie den Schalter, indes sich ihr Oberkörper erwartungsvoll etwas vornüber beugte.

Lord Roberts gewahrte die Bewegung. Mit einem triumphierenden Ausdruck richtete er seine Augen auf ihr bleiches Gesicht, und seine Lippen umspielte ein sieghaftes, grausames Lächeln.

Dann antwortete er sachgemäß und mit bewundernswürdiger Ruhe auf alle an ihn gerichteten Fragen. Dabei verstand er es, in seine Worte soviel Mühe zu legen; all seine Aussagen zeugten von soviel Mitleid mit dem „irregerechten jungen Mann“ dort auf der Anklagebank — daß niemand im ganzen Saal, weder der Vorsitzende, noch das Publikum, mehr einen Augenblick an der Schuld des Angeklagten zweifeln konnte.

Niemand. Außer den beiden Damen dort in der dritten Reihe neben der Schloß.

Lady Elisabeth war totenbleich in ihren Stuhl zurückgelehnt. Irene sah wie zur Nöbe erstarrt, und wartete — wartete —

Zum erstenmal ließ der Mann dort auf der Anklagebank seine Blicke über die dichtgedrängte Menge schweifen.

Überall kalte, neugierige, ja böshafte Gesichter, die ihn anstarrten wie ein Ausstellungsobjekt; gleichgültige, zum Teil sogar gefällige Menschen, die hergekommen waren, um einem Sensationschauspiel beizuwohnen und die ohne Zweifel enttäuscht von dannen ziehen würden, wenn aus dem „Anfallseffekt“, der Beurlaubung, nichts würde. In keiner Miene auch nur ein Hauch von Mitleid, von Teilnahme, von Sympathie. . .

In diesem Moment packte den Armen mit ihrer ganzen Macht die Erkenntnis der furchtbaren Lage, in der er sich befand. Der hochmögliche Glanz und der allgemein geachtete, populäre Direktor der Weinbau-Gesellschaft Fortuna — alle beide sagten gegen ihn, den Neuling, den verhassten Deutschen, aus. Wer würde ihm da noch glauben? Und all diese sensationslüsternen Blicke da vor ihm braunten sich in sein Herz hinein, daß es plötzlich wie rasend zu pochen begann.

Wie mechanisch rief er sich die Sten. Großer Gott, was stand ihm bevor? Zuchthaus? Wohl gar mehrere Jahre? Und langer Ehrverlust? . . . Und was wird dann aus Irene? Wird die Geliebte trotzdem zu ihm halten? In einem Gefängnis, zu einem aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen? . . . Und wieder irrt sein Blick über die Menge hin.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Berlin. Ueber die Premiere eines neuen Schwanen unter dem Wiesbadener Schwanenführer Kurt Kraag entnehmen wir der „A. Ztg.“ folgendes: Der dreifache Schwan, „Das Kuckuck“, von Kurt Kraag und Franz Arnold errang bei seiner gefeierten Uraufführung im Lustspielhaus einen freundlichen Erfolg. . . . Das „Kuckuck“, das, um im Rufe des Titels zu bleiben, einer hochachtbaren Familie ins Ritz gelegt wird, ist ein unerschütterlicher bayerischer Schmiedegeselle, der natürlich. Sohn und Universalstarke eines verstorbenen Grafen. Mitten aus der bürgerlichen Umgebung seiner oberbayerischen Heimat heraus wird er in das Grausenhoch verschleppt, wo er nach altem bewährtem Theaterrezept durch seine Verbeist und Unabdingbarkeit unliebsames Aufsehen erregt, bis er selbst zu der Einsicht kommt, daß er zum Grafen kein Talent habe. Mit einer glänzenden Abfindungssumme, die ihn in den Stand setzt, seine in Bayern zurückgelassene Braut Ritz Schöndorfer zu heiraten, ist er schließlich froh, seinen abligen Anverwandten zu entkommen. Auch einem anderen Liebespaar verhilft die Handlung der Dinge zur Vereinigung, und so geht der Schwan zuletzt so aus, wie man es im ersten Akt schon vorausgesehen hat. Mehr ist über das Stück nicht zu sagen. Seinen Zweck, die Zuschauer in harmloser Weise zu unterhalten, erfüllte es getreulich, wie aus dem hergelesenen Nachen geschlossen werden darf, vollkommen. . . .

* Königl. Schauspiel. Am Montag findet eine Wiederholung von Max Dalbe's Schauspiel „Der Strom“ statt. Ab. 8. Am Sonntag, Ab. 8, gastiert der Königl. Bayer. Volksschauspieler Konrad Treder mit eigener Gesellschaft in dem zuletzt gelegentlich der Festvorstellungen 1908 gegebenen Volksstück „Jägerblut“ von Hausenegger. Die Aufführung findet zu Schauspielereien statt; Der Direktor Treder übergibt die Stelle seines Ringkämpfers dem „Roten Kreuz“, d. h. dem Komitee desselben, in jeder Stadt, in der er in Deutschland und Österreich-Ungarn Gastspiele veranstaltet. In Vorbereitung ist ein „Möbius-Werk“, und zwar werden die „Gelehrten Frauen“ und der „Eingekerkerte Kranke“ in der Einrichtung des jüngst verstorbenen Oberregiments Rötter zur Aufführung gelangen.

* Residenz-Theater. (Spielplan vom 22. bis 29. Nov.) Montag: „Seine einzige Frau“; Dienstag: „Der schillernde Diener gesucht“; Mittwoch: „Die Waise der Waise“; Donnerstag: „Gastspiel E. B. Müller: „Die von Hochstetel“; Freitag: „Volksvorstellung: „Mästerke“; Samstag: „Gastspiel E. B. Müller: „Unser Bräutigam“; Sonntag nachm.: „Die Freie“, abends: „Gastspiel E. B. Müller: „Unser Bräutigam“; Montag: „Gastspiel E. B. Müller: „Die von Hochstetel“.

* Mainzer Stadttheater. (Wochenplan vom 22. bis 29. Nov.) Dienstag abend 7 Uhr: „Die Räuber“; Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Der Betrüger“; Donnerstag abend 7 Uhr: „Der Freischütz“; Freitag: „Gastspiel“; Samstag: „Der Kaufmann von Venedig“; Sonntag nachm. 3 Uhr: „Benjoni Schöller“; abends 7 Uhr: „Das tolle Gitter“, „Der Liebestrank“.

Literarisches

* Gotteskraft in Leidensnacht. Von Bischof Joh. Rich. Sailer. Kl. 8. VIII und 188 Seiten. Preis brosch. 1.60 Mk., in Leinen gebunden 2.60 Mk. Verlagsbuchhandlung Karl Obinger, Regensburg a. d. Tauber.

* „Spielbuch fürs Feld“, von Gustav Hochstetter. 1 Mk. (100 Seiten; davon 16 Karten-Seiten). (Berlin, L. Neumann'sche Verlag.) Alle erdenklichen Spiele (Würfelspiele ausgenommen), also z. B. Schach, Domino, Rühle, Dame, Palma, mehrere Bilderdominos, und zwar nicht nur die Spielregeln, sondern das gesamte Werk, das zum Spielen gehört: Spielregeln, Spiel, Reine, Spielmarken, „Zigaretten“ usw. Für den einzelnen Spieler, der gezwungen ist, eine Zeitlang ohne Kameraden zu leben, enthält das Buch das Beste und das Beste der Zeit vertreiben kann. Will aber eine ganze Truppe sich das Vergnügen einer besseren Unterhaltung verschaffen, so findet sie in dem Buch guten Stoff und klare Anleitungen für eine ganze reichhaltige Abendunterhaltung, zu der auch der bekannte vaterländische Dichter Rudolf Freyer ein gut Teil beigetragen hat. Gustav Hochstetter kann darauf rechnen, daß unsere Feldgrauen ihm für dieses Werk ebenso dankbar, ja, noch viel dankbarer sein werden, als sie es ihm bisher für die trefflichen Beiträge sein müssen, die er allmählich in den Kriegsmuntern seiner „Krieglichen Blätter“ veröffentlichte. Er hat in seinem „Spielbuch fürs Feld“ eine Weihnachtsgabe für das deutsche „Volk in Waffen“ geschaffen, deren Lob dabei und draußen bald hunderttausendfach erschallen wird. Aber dabei wird das „Spielbuch“ eine hochwillkommene Gabe sein.

Bermischtes

* Eine Karrikatur auf Wilson. In Südamerika, besonders in Chile, wird die Stimmung zugunsten Deutschlands immer besser. Kein Chile und kein Südamerikaner überhaupt, der sehen will, kann weiterhin sich der Ueberzeugung verschließen, daß allein Nordamerika, einzig und allein das Panzervolk, die Schuld hat an der Dauer des europäischen Krieges und, nach England, die Leiden vergrößert und hinauszieht, die in verschiedenen Stufen der Grausamkeit auf allen Schritten der amerikanischen Völker lasten. So brachte eine satirische Wochenchrift in Santiago de Chile eine Karrikatur von Uncle Sam, auf der der demokratische Akademiker und Präsident Wilson die Erdkugel in Händen hält und sie ausdrückt wie eine Nitron, wobei als „Satz“ die blutigen Tropfen und goldene Dollarscheine zu fließen des geschäftsfreudigen Amerikaners fallen. Diese treffende Darstellung des ruflosen Merkantilismus Nordamerikas hat allgemeines Verständnis gefunden, denn es hat mit großem Eifer ausgesprochen, was immer mehr das Empfinden jedes Einzelnen ist und ja auch sein muß.

Da plötzlich — aus den Hunderten von Gesichtern, die ihn anstarrten, blieb sein suchender Blick an einem braunen Augenpaar hängen, das fest und voll unendlicher Liebe auf ihn gerichtet ist —

Und eine wunderbare Ruhe kommt über ihn. Nicht mehr allein fühlt er sich auf der Anklagebank. Er weiß: ein Wesen gibt es inmitten dieser vielhundertköpfigen, feindseligen Menschenmasse, das ihn versteht, das ihm vertraut, das mit ihm leidet und fest an seine Unschuld glaubt.

Selbst, als der Junge Adrian van der Straaten aufgerufen wird, bleibt Heinz Althoff ruhig und folgt mit fast objektiver Interesse dem weiteren Verlauf der Dinge.

Der kleine Direktor steht sehr ernst und blaß da. Doch erscheint der Ausdruck seines Gesichtes festsam ruhig. Alles Künftliche, Unsichere, das ehemals dieser Greisengestalt in so hohem Maße anhaftete, ist heute geschwunden.

Lord Roberts frohlockt. Wahrlich, dieser van der Straaten ist ein brauchbarer Kerl! Fast noch ruhiger, noch kaskadischer, als er selbst! Na, er wird ihn aber auch tüchtig dafür bezahlen — wenn er erst in den Besitz der Wilton gekommen ist —

Und wieder schweift sein Blick sieghaft nach der Säule in der dritten Reihe.

Doch der braune Wächterhose ist von ihm abgewandt, hin nach der Feigenbank, hin zu Adrian van der Straaten.

Der graue Frau um Lord Roberts' Lippen verkrampft sich. Wart nur, du stolzes Mädchen, bis nach dem Urteilspruch! Ich will dir sein, wenn ich mich dann noch herablasse, dich zur Lady Roberts zu machen —

Und wieder wendet er seine Aufmerksamkeit dem Zeugen zu. Adrian van der Straaten hebt gerade die Hand zum Schwur.

„Ich gelobe, daß ich die Wahrheit sprechen will und nur die Wahrheit — so wahr mir Gott helfe!“

Seine Stimme klingt fest, feierlich.

„Und nun antworten Sie der Wahrheit gemäß, Zeuge van der Straaten“, sagt der Vorsitzende. „Haben Sie dem Angeklagten am dritten Juli in Ihrem Büro einen Scheck eingehändigt oder nicht?“

Stille. Niemand magt man, sich zu rühren. Niemandes Augen hängen in fiebernder Erwartung an den Lippen des Zeugen.

„Ja“, schallt es laut und klar durch den Saal. „Ich habe dem Angeklagten am dritten Juli in meinem Büro einen Scheck eingehändigt.“

Wie ein Hauch geht es durch die Menschenmassen.

Aus dem Vereinsleben

* Marienverein. Am nächsten Mittwoch, 24. Nov., hält Herr Franziskanerpater Fridolin nachm. 3.30 Uhr im Marienverein einen Vortrag halten. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

* Dritte Ordensgemeinschaft Wiesbaden. Die Wiedergewählung der Nachnahme neuer Mitglieder und der Abgabe eines Garantie-Schuldsatz zu bilden. Nach dem Beschluß des Vereinsvorstandes findet eine weitere Einweisung der bisher von Monat zu Monat hinausgeschobenen Vereinsmitglieder nicht mehr statt, so daß diese Geschäfte ultimo November zu erfüllen sind. Durch die wird der Abbau der Vereinsangelegenheiten beendet. Es ist interessant, die jetzt fertiggestellten Abrechnungen mit den Abrechnungen vom 31. Juli 1914 zu vergleichen. Die aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, sind von den 49 in Frankfurt a. M. auf Zeit gebundenen Vereinen vier auf denselben Kurs wie Ende Juli 1914, 14 sind höher und 31 niedriger als damals. Wie letzteren ist der Kurserfolg zum wenigsten gering. Am bedauerlichsten ist es bei der vierprozentigen Russischen Anleihe von 1902. Er beträgt hier nicht weniger als 21 Proz. der ursprünglichen Deutsche Reichsanleihe 31. Juli 1914 73.50 Mk., 30. November 1915 70 Mk.; vierprozentige Preuss. Consols 73.50 (70) Mk.; 4½ Proz. Oester. Staatsrente von 1913 81 (78) Mk.; vierprozent. Russ. Anleihe von 1902 89 (82) Mk.; vierprozent. Takt. Anl. v. 1903 u. 1906 80 (70) Mk.; vierprozent. Ungar. Goldrente 76 (70) Mk.; vierprozent. Russ. Kronrente 73.50 (66) Mk.; 3½ Proz. Buenos Provins. 58.50 (50) Mk.; Takt. Anl. 143 (150) Mk.; Berliner Handelsbank 140 (137) Mk.; Commerz und Diskonto-Bank 103 (95) Mk.; Darmstädter Bank 109 (100) Mk.; Deutsche Bank 225 (225) Mk.; Diskonto Commandit 171 (176) Mk.; Dresdner Bank 142 (135) Mk.; Nationalbank für Deutschland 103 (85) Mk.; Oester. Kredit-Anstalt 178 (165) Mk.; Petersburger Intern. B.-Bank — (115) Mk.; South-Weir-Kredit 90 (85) Mk.; Südbad. 161 (160) Mk.; Gr. Berliner Straßenbahn 136 (130) Mk.; Elektr. Straßenbahn Berlin — (115) Mk.; Schanung u. B. 112 (96) Mk.; Oester. Staatsbahn Aktien 131 (125) Mk.; Oester. Südbahn (Kombi) 14 (15) Mk.; Nationalbank International 100 (85) Mk.; Oriental. Eisenbahn 155 (160) Mk.; Baltimore und Ohio 77 (105) Mk.; Pennsylvania 106 (140) Mk.; Anatolische Eisenbahn (60 Prozent) 107 (110) Mk.; Luremb. 128 (122) Mk.; Hamburg-Amerika Dampfschiff 110 (105) Mk.; Norddeutscher Lloyd 95 (90) Mk.; Kump. Friede 123 (122) Mk.; Bodamer Gutschlag 204 (210) Mk.; Deutsch-Luxemburg 106 (115) Mk.; Eisenbahn 165 (160) Mk.; Harpener 159 (155) Mk.; Oester. Eisenbahn 70 (120) Mk.; Oester. Eisenbahn (Luremb.) 67 (95) Mk.; Laura 127 (140) Mk.; Rhein. Bergwerk 213 (210) Mk.; Elektr. Allgem. Gef. 220 (220) Mk.; Elektr. Deutsche Uebersee 152 (143) Mk.; Elektr. Schacht 121 (125) Mk.; Elektr. Siemens & Halske 195 (200) Mk.; Elektr. Rhein und Kraft 119 (115) Mk.; Rappb. Fr.-Gef. Weir. 300 (300) Mk.; Takt. Tabak-Rente 180 (190) Mk.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 17. u. 18. Nov.	New Yorker Börse	Kurs vom 17. u. 18. Nov.
Eisenbahn-Aktien		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Arch. Top. Santa Fé	108.-	Amalgam. Copper	—

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermittlung von feuer- und diebstahlsicheren Anwesenchaften. Mündelbare Anlagekapitalien an unserer Kasse unter Verfall. — Coupons-Einzahlung, auch vor Verfall. — Coupons-Bezahlung — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankgeschäft einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen und finnischen Coupons

Lord Roberts ist gefühllos im Gesicht geworden. Mit Mühe unterdrückt er einen Fluch.

In Irene's Augen aber leuchtet es glücklich auf, und ihre Hände fallen sich in stummem Dankgebet.

„Auf welche Summe lautete der Scheck?“ fragt aufs neue die eintönige Stimme des Vorsitzenden, aus der jetzt etwas wie Enttäuschung klingt.

„Auf tausend Pfund Sterling.“

„Von wem war der Scheck unterschrieben?“

„Von Lord Roberts.“

„In wessen Auftrag übergaben Sie dem Angeklagten den Scheck?“

„In Lord Roberts' Auftrag.“

Die allgemeine Aufregung wächst. Irene ist aufgesprungen. Voll tiefer Berührung blickt sie auf den Mund, der, die Zähne in die Unterlippe gegraben, den Zeugen wie ein Gespenst anstarrt.

Auch der Angeklagte hat sich von seiner Bank erhoben. Ein Sonnenstrahl fällt durch eines der hohen Bogenfenster, direkt auf die jugendlichen, kräftigen Bäume, die von einem großen Leuchten verklärt sind.

Und weiter spricht Adrian van der Straaten — klar, deutlich, ohne Stoten —

„Immer erregter wird das Publikum. Weisen, Zischen, Entrüstungsstöße. Man versteht ganz, daß der „Deutsche“ und der „Engländer“ ihre Rollen gewechselt haben, daß von Recht wegen jetzt der „Engländer“ auf die Anklagebank gehet.“

Lord Roberts hat die Empfindung eines Ertrinkenden. Es braucht ihm in den Ohren. Er versteht kein Wort mehr. Seine Zähne schlagen wie im Fieberfrost aneinander. Eine wahnsinnige Angst befallt ihn. Die Angst des gebeten Bildes, die nie ganz aus der Seele des Verbrechers schwindet, selbst nicht in Momenten tollkühner Überdacht.

Er will aufspringen, will fliehen, heraus aus dieser erstickenden Atmosphäre, hinaus in die frische Luft — aber mit unsichtbarer Gewalt hält es ihn fest auf seinem Stuhl. Er fühlt, wie Hunderte von Augen auf ihm ruhen — verwundet, schadenfroh, entsetzt.

Und was ist das? Ist es eine Täuschung seiner überreizten Sinne? Oder spricht wirklich soeben dieser furchtbare Adrian van der Straaten den Namen „Alfred Althoff“ aus?

Lord Roberts ist es, als drehe sich alles um ihn im Kreise. Vor seinen Augen tanzen feurige Punkte. Stillebrennend greift er nach der Stuhllehr —

Fort! Nur fort!

Städtischer Fischverkauf Wagemannstraße 17.

Fischpreise per Pfund am Dienstag, den 23. November 1915

Schellfisch mit Kopf (große)	65, ohne Kopf	75 Pfg.
" (mittlere)		60 "
" im Aufschnitt		90 "
Portionsfisch (bei 5 Pfund — Pfg.)		55 "
Heutischfisch		50 "
Kablau, mit Kopf 2 bis 5 Pfund		72 "
" ohne im ganzen Fisch		80 "
" im Aufschnitt		90 "
Seelachs im ganzen Fisch		75 "
" im Aufschnitt		100 "
Seelachs, mit Kopf		65 "
" im Aufschnitt		80 "
Silberlachs im ganzen Fisch		70 "
" im Aufschnitt		90 "
Maifisch		70 "
Dorsch, 1—2 Pfund		55 "
Große Schollen		80 "
Brathollen		55 "
Seewelschling (Bachfisch mit wenig Gräten)		70 "
Wittelschollen		70 "
Rhein-Bachfische		— "
Bresem		— "
Barfische		— "

Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und stadteigig nur Wagemannstraße 17 stattfindet.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Montag, den 22. November 1915.

252. Vorstellung.

7. Vorstellung.

Abonnement A.

Der Strom

Drama in drei Akten von Max Halbe. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.

Frau Philippine Doorn	Art. Wohlgemuth
Peter Doorn, Gutbesitzer und Reichshauptmann	Herr Everth
Heinrich Doorn, Strombaumeister	Herr Albert
Jacob Doorn, sieben Jahre alt	Enkel Herr Teiler
Kennate, Peters Frau	Frau Bachhammer
Reinhold Ulrich	Herr Böllin
Henne, Dienstmädchen	Frl. Keller

Die Handlung spielt an der Weichsel, der erste Akt an einem Freitag-Sonntag, die beiden andern zehn Tage darauf am Nachmittag und Abend. Nach dem zweiten Akt tritt eine längere Pause ein.

Anfang 7 Uhr. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 22. Nov., nachm. 4 Uhr: Abonnement-Konzert des Städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Bremer, Städt. Kapellmeister. 1. Soldatenlied, Marsch (A. Jungmann); 2. Ouver-

türe zur Oper „Desdemona“ (A. F. Huber); 3. Ich sende diese Blume dir, Lied (F. Wagner); 4. Jungfrauen-Tänze, Walzer (Joh. Strauß); 5. Andante (D. Bruckner); 6. Fest-Ouvertüre (A. Reutter); 7. Streich- und durch Joh. Strauß'sche Operetten (A. Schögel); 8. Fröhlich, Walzer (Joh. Strauß); 9. Marsch (J. Strauß). * Abends 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Bremer, Städt. Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Janna“ (G. Strauß); 2. Nautisches Ständchen (F. Kaden); 3. Meditation (A. S. Bach); 4. Violin-Solo: Herr L. Schotte; 4. a) Frühlingslied, b) Serenade (Ch. Gounod); 5. Ouvertüre zur Oper „Janna“ (G. v. Hofow); 6. Szene und Arie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ (G. Kreutzer); 7. Polka aus dem Ballet „Die Puppenjäger“ (Joh. Bayer); 8. Kaiserjäger, Marsch (A. Silenber).

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	19. Nov. 19. 7. 00.	Main	20. Nov. 19. 7. 00.
Waldshut	—	Witzsburg	—
Wahl	—	Witz	—
Wagau	—	Witzsburg	—
Wagau	2.87	Witzsburg	1.04
Wagau	—	Witzsburg	—
Wagau	0.21	Witzsburg	—
Wagau	0.60	Witzsburg	0.20
Wagau	1.57	Witzsburg	—
Wagau	—	Witzsburg	—

Eine herzliche Weihnachtsbitte.

Das schönste Fest aller Deutschen naht heran.

Soll es einem jeden unserer Tapferen dort draußen einen Weihnachtsgruß bringen?

Besonders auch denen, die keine Lieben mehr besitzen und trauernd auf einsamer Wacht für das Vaterland den heiligen Abend verbringen müssen?

Freudigen Herzens wird ein Jeder bereit sein hier zu helfen, des sind wir gewiß.

Unter militärischer Leitung geschieht der Versand der Kisten, sodaß eine sichere Ankunft verbürgt ist. Es sollen Kisten für je 100 Mann mit folgenden Sachen gepackt werden:

10 Hemden, 10 Paar Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Paar Hosenträger, 24 Paar Fußlappen, 3 Wämse, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pack Tabak, 6 Seifen, 6 Messer, 3 elektrische Lampen, 4 Pakete Kerzen, 300 Bogen Briefpapier, 12 Tintenpistole, 10 Dosen Konserven, 30 Tafeln Schokolade, Konfekt, 6 Mundharmonikas, 3 Kartenspiele, 5 Stück Seife, 20 Flaschen Wein.

Unsere Weihnachtsbitte.

Kommt und spendet Jeder nach seinen Kräften von den angegebenen Sachen. Eile tut not, da der erste Versand bereits nach dem 20. November d. J. erfolgen soll.

Die Gaben werden in der

Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, Fernsprecher 6111, entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstraße 95.

Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.

Kassenstunden: 8^{1/2}—1 und 2—5 Uhr.
Insaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kuponsanlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Leihrenten. — Mündelsichere 4%, u. 5%, Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.
Ankauf von russischen und finnländischen Kuons.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweh.

Eateinlose Healschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.
Rindgasse 7a. Fernsprecher 6127.
Tägliche Vorstellungen 4—11 Uhr.

Erstklassige Vorstellungen.

Vom 20.—23. November:

Die Flucht vor dem Tode.

Trogblie in 4 Akten.

Charlotte und ihr Mann.

Aufspiel in 3 Akten.

Öfenheizer

Künftige Rente werden als
bei 5.00—5.20 Mk. Lohn und acht-
hündiger Schichtlohn. der Pausen
eingestellt. Vorkenntnisse nicht er-
forderlich.

Stadt. Gaswerk Wiesbaden

Mainzerstraße 142.

Klebestoff!

per Kilo 5 Pfennig.

Gegen Einwendung von 5 Mark (Nachnahme 5.40) liefern wir das Rezept zur einfachen Selbstherstellung (per Kilo 5 Pfg.) eines prima Kleisters (Kaltleim). Rohmaterialien überall und jederzeit erhältlich. Muster 30 Pfg. in Briefmarken.

Fagolin-Fabrik, München, Schellingstr. 91.

Gebisse

sowie Platin werden von Spezial-
firma zu noch nie dagewesenen
Preisen auch von Händlern
angekauft. Zahle per Stück
bis Mk. 20.—. Nur diesen

Dienstag, den 22. November,
von 2 bis 5 Uhr Hotel Union,
Neugasse 9, 1. Stod.

Der Rheumatismus schont
keine Gelenke, Gesicht, Genitalien,
Schmerz u. u. hat, verl. gratis Proben d.
Zahn's Salbe, Ober-Jungelheim

Suche per sofort eine Köchin

welche auch etwas Handarbeit mit
übernimmt. Best. briefliche Anfragen
unter S. 6.229 an die Expedition in
Coblenz erbeten.

Institut Worbis

(Titel: G. Worbis, Rastlich geprüft)
Vorbereitungskursus a. alle Klassen
u. Exam. (Einl. Höhrn, Abit.) Arbeits-
stud. d. Prima inkl. Ferienl. Lehrbuch
f. alle Exr. a. i. Ausl. Pr.-u. u.
Nachhilfe in allen Fächern, auch für
Exr. Rostock und Berlin.
Worbis, Jn. d. Oberlehrerange-
weidheistr. 46, Eingang Oranienstr.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGASSE 1-3